Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern

Band: 4 (1858-1860)

Heft: 4

Artikel: Rudolf von Erlach und die Narratio prœlii Laupensis

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-370693

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rudolf von Erlach

und bie

Narratio prœlii Laupensis.

Das Stillschweigen bes mit ber Laupenschlacht beinahe gleichzeitigen Berichtes ber Narratio über bie Betheiligung von Erlachs an bem erfochtenen Siege, von welcher die fpa= teren Chronisten fo Bieles zu erzählen missen, hat allerdings etwas fo Auffallenbes und bie Stepfis Berausforbernbes an sich, daß es sich nicht zu verwundern ift, wenn die in dem vorigen Archivhefte barüber ausgesprochenen Ansichten nicht vermögend waren, die im Stillen gehegten ober auch hie und da schon früher in die Deffentlichkeit gedrungenen Zweifel sofort zu beseitigen und zum Stillschweigen zu brin= gen, zumal die dort versuchte Beweisführung dem Wider= fpruch und Angriff einige schwache Seiten barbot. Ich glaube es baher ber historischen Gewissenhaftigkeit und einem jeber kleinlichen Rechthaberei fremden, nur auf Ermittelung ber geschichtlichen Wahrheit gerichteten Streben schuldig zu fein, die Einwürfe, welche mir von ebenso freundschaftlicher als competenter Seite gegen meine zu Bunften ber jungeren Berichterstatter aufgestellten Behauptungen gemacht worden sind, mit einigen Gegenbemerkungen zur Deffentlichkeit zu bringen, damit bie heifele Frage burch allseitige Beleuch= tung möglichst erörtert und auch in weiteren Kreisen ber aufmerksamen Prüfung raterländischer Geschichtsfreunde em= psohlen werde.

Giner unserer bewährtesten Kenner und Forscher vater=

ländischer Geschichte übermittelte mir nämlich auf höchst vers dankenswerthe Weise folgende

Unmaßgeblidje Gedanten

zu Seite 17 u. ff. von Band IV Heft 3 des Archives des historischen Vereins des Kantons Bern.

I. Narratio prælii Laupensis.

1) Die erste Frage, mit der wir es hier zu thun haben, ist wohl die: Muß die Narratio als eigenthümliches, selbstsständiges Werk angesehen werden, oder kann sie bloß Auszug einer weitläufigern Relation sein?

Mir scheint die Frage durchaus nur im erstern Sinne beantwortet werden zu können. Der Charakter der ganzen Erzählung ist sichtlich so einheitlich, so geschlossen und auszgeprägt, daß man den Originalgeist des ursprünglichen, nicht eines bloß ausziehenden Versassers darin deutlich spürt. Es ist Alles wie aus einem Guß. Auch wäre merkwürdig, wenn so bald nach der Schlacht zwei Bearbeitungen aus geistzlicher Feder abgefaßt worden wären, eine weitere und eine kürzere; und fast noch unbegreislicher in einem bloßen Auszuge, als in einem Originalaussake, die Weglassung so wichziger Dinge, wie die Hauptmannschaft Erlachs bei Laupen (mit Allem was daran hängt), während doch ebendieselbe im Schönenberg so nachdrücklich, und überhaupt so manche andere Details ausgeführt sind.

Sollte man aber sagen: "Die Narratio (ob Originals aufsatz oder Auszug) haben wir in der Handschrift nicht vollständig vor uns, weil diese letztere eine bloße Abschrift eines Originals, nicht Urschrift eines solchen ist, und allfällige Kücken sind auf Rechnung des Abschreibers, nicht des Verfassers zu setzen" — so ist dagegen zu bemerken, daß a. bloße Schreibsehler (S. 19 des Archivs) keineswegs genügend sind, um eine Handschrift als Abschrift zu charakterisiren; denn Originale mögen derselben oft ebenso sehr haben, wenigstens aus jenen Beiten; und b. der Consectur der Unvollständigkeit auch hier wieder das dichte einheitliche

Gefüge des ganzen Aufsatzes entgegensteht, in welchem sich das Weggefallensein ganzer Sätze (insbesondere in Betreff ter Schlacht von Laupen selbst) kaum begreifen läßt. Zusdem wäre auch in einer Abschrift sonderbar, wenn gerade Wichtigstes ausgefallen sein sollte.

2) Aufs Aller-Bestimmteste muß ich die Anmerkung 1 auf Seite 37 des Archives bestreiten. Das Tunc quoque" auf Seite 52 der gedruckten Narratio, wo von dem Gesechte am Schönenberg die Rede ist, kann nach dem Sprachgebrauche des Chronikenlateins des vierzehnten Jahrhunderts keinen andern Sinn haben, als den einer sortleitenden Wendung: "damals war auch" oder "auch war damals"; nicht aber den einer assimilierenden Wendung: "auch damals war."

Ich bemerke in dieser Beziehung, daß die Partikel "auch" (quoque, eciam) in diesem letztern, assimilirenden und prägnanten Sinn, wo zwei gleichartige Dinge dadurch mit ein=
ander zusammengestellt werden, im neuern Deutsch zwar oft
im Chronikenlatein des 14. Jahrhunderts dagegen so zu
sagen gar nie vorkömmt. Wohl aber erscheint sie in
Letzterm unzählige Male als bloß verbindende, die Erzählung fortleitende Partikel, gerade wie "vero," "autem,"
"preterea," "insuper," "item;" und nimmt dabei regel=
mäßig die zweite Stelle im beginnenden Sage ein.

Beispiele: Illo quoque tempore, Eodem quoque anno, etc. in Vitoduran S. 129, 193, 121, 173, 182. — Multa quoque, Multi quoque, In castrum quoque, Fertur quoque, Statuerunt quoque, etc. S. 11 (zwei Mal) 24, 28, 29, 47, 51, 54, 55, 64, 72, 75, 103, 114, 116, 125, 147, 179. — u. s. f.

Eciam. In his eciam temporibus, etc. Ibidem S. 100, 173, 177, 187, 104, 110, 111, 116, 122 (zwei Mal), 155. Tunc eciam. S. 88, Hujus eciam, Fertur eciam, Fratres eciam, Multi eciam u. f. f. S. 13, 26, 36 (zwei Mal) 43, 46, 131, 132 (zwei Mal), 147, 153, 159, 168, 193, 94, 95, 96, 97, 113, 115, 118, 123 u. f. f.

In allen diesen Stellen hat quoque u. eciam nur jenen fortleitenden Sinn; in den sehr wenigen derselben, wo man noch einen assimilirenden hervorbringen könnte (fünstlich), ist ganz unzweiselhaft doch nur der erstere gemeint. Wenn assimilirt werden sollte, so braucht der Styl des Zeitalters andere Wendungen: "Similiter," Vitoduran. S. 84, 114, 159 u. s. f. ("Ebenso") oder: "non solum illa vice, verum eciam multis vicidus, S. 26.

Auch die Narratio selbst kennt quoque und etiam regels mäßig bloß in jenem fortleiten den Sinne. Ged ruckte Narratio: S. 41, deridebant quoque; S. 44, abundabat quoque; S. 45, erat eo etiam tempore; S. 45, exivit etiam; S. 50, ipsi quoque Thunenses. Hier ist überall nicht von zwei sich gleichzustellenden Dingen die Rede, sondern bloß von Fortsetzung der Erzählung (gerade wie bei dem häusigen: vero, autem, porro); selbst im letzten Falle, wo man übersetzen kann: "auch die Thuner" ist quoque nur fortleitend und nicht assimilirend; denn es heißt: "Ipsi quoque Th." sogar die Thuner; und dieses "sogar" ist nicht assimilirend, sondern steigernd.

Daher kann das Tunc quoque in illa victoria auf S. 52 gewiß niemals übersetzt werden: "auch damals, bei diesem Sieg," sondern ist zu übersetzen: "damals war auch, bei jenem Siege, Rudolf von Erlach" u. s. f.

Jenen erstern Gedanken hätte der Verfasser der Narratio ganz and ers ausgedrückt: Etiam in illa victoria, oder "etiam tunc, in illa victoria, sicut in priori apud castrum Laupen" oder auf irgend eine andere Weise.

3) So hätte benn ber Verfasser der Narratio die Hauptsmannschaft Rud. v. Erlachs bei Laupen nicht gekannt? — Wenigstens weder angegeben noch angedentet; auch nicht in seinem tonc quoque. (Beineben gesagt wäre es doch eine sonderbare Manier in der Hauptsache ganz zu schweigen; dagegen hintendrein so nachdrücklich "sidelissimus adjutor, leo sortissimus, etc., aufzutreten, zumal bei der Schilderung des Auszuges nach Laupen sogar die bloße Gegenwart des domicellus de Albo Castro bemerkt wird.)

Warum aber nennt er ihn nicht und deutet ihn nicht an? Ich fann mir's nicht anders erklären, als weil er ihn nicht kannte. Warum sagt er so gar nichts von dem Besehle beim Auszuge nach Laupen, während er doch die Angst Berns, die Berathungen wie zu helfen 2c. so aussführlich schildert? Warum gerade die Hauptsache, die Erlösung aus dieser Furcht durch Erlachs Eintritt gar nicht berühren, wenn wirklich alle sene Vorgänge von Erlachs Eintritt in Bern, Uebernahme des Besehls 2c., wie sie später erzählt werden, vorgekommen wären?

Ich kann mir's nicht anders erklären, als dadurch, daß der Auszug nach Laupen ganz in der gewohnten Weise, d. h. unter der Anführung des Schultheißen, der Heimlicher und Benner erfolgte, welche die Narratio S. 45 so sorgsfältig als diejenigen bezeichnet, die damals Berns Angelegensheiten vorstanden. Auch nach Hutwyl ziehen die "Bernenses," gerade wie nach Laupen, unter der Anführung ihres Schultsheißen aus, und dieser wird hiebei nur darum noch genannt, S. 51, weil er allein mit Wenigen vorausgeht.

II. Die alte Stabtdronif von Bern.

Woher hat diese diejenigen Zusätze, welche sie von der Narratio unterscheiden, an die sie sich sonst so sichtlich durchweg aulehut?

An eine gemeinsame ältere Quelle, von welcher die Narratio bloßer Auszug wäre und aus der die Stadtchronik direkt geschöpft hätte, kann ich darum nicht glauben, weil eben die Narratio Originalaufsatz und nicht bloßer Auszugscheint.

Woher also jene Zusätze? Gewiß bloß aus der Trastition, mündlich er Neberlieferung der Zeit von 1339—1420 u. 1430, d. h. einer achtzig = bis hundertjährigen Ueberlieferung.

Nun gebe ich ganz zu, daß eine Tradition in diesem Zeitraume sich unmittelbar von Vater auf Sohn fortpflanzen und rein erhalten kann (S. 35 u. 36 des Archives), daß auch nicht leicht zu begreifen oder anzunehmen ist, es habe

die Stadtchronik ober Justinger willkürlich (und wähstend noch Bubenberg lebte) den Rud. von Erlach statt des Schultheißen von Bern zum Anführer bei Laupen gemacht. Und diese Betrachtung macht in der That die ganze Frage gegenüber der Narratio zu einer wahren Crux.

Allein es läßt fich doch Manches dafür anführen, ber Narratio eher Glauben zu schenken, als ber Chronif, und es burfte boch in ber Ueberlieferung fich Irrthumliches eingeschlichen haben. Bemerken wir zuerst, daß die Ansicht vom gangen Laupenstreite in beiden Quellen eine me= sentlich verschiedene ift. In ber zeitgenössischen Narratio ift ber Streit wesentlich ein Streit zwischen Freiburg und Bern; ber Abel erscheint nur als Belfer Freiburgs; das Treffen am Schönenberg, wo 700 (!) Freiburger fallen, das Gefecht 3 Tage darauf, wo Freiburg beinahe eingenommen wird, erscheinen als hauptthatsachen; Bern feiert Diese Siege burch Stiftung einer Meffe für bie Wefallenen; jett erst nimmt Freiburg einen öfterreichischen Hauptmann; jest geht ber nach Laupen erst recht begonnene Rrieg einer endlichen Entscheidung entgegen; jest batte auch Erlad, als Bafall ber bei Laupen gefallenen Nidauer und Bogt seiner Kinder nichts Befferes, und im Intereffe seiner Mündel Gelegeneres, thun können, als fich an Bern anguschließen. - Diese ganze Darstellungsweise ift auch ben zeitgenöffischen Berhältniffen und Urfunden gemäß, in welchen überall Freiburg als Hauptgegner und hartnäckigster Gegner Berns erscheint und ber Abel fich an bie Stadt auschließt, nicht umgekehrt. Cbenbaher auch Laupen Streit! Ganz so sieht auch ber Zeitgenosse Vitoduran die Sache an.

In anderm Lichte fassen die Chronik und Justinger diesen vor 80 oder hundert Jahren stattgehabten Streit auf. Nach dem Kyburger= und Sempacher=Kriege (1383, 1386), nach der Eroberung des Aargau, der definitiven Ausbildung der Eidgenossenschaft geschrieben, sehen sie im Laupenstreit wesentlich einen Streit zwischen Bern und dem Abel, und

wird ihnen daher auch die Schlacht von Laupen selbst in viel höherm Grate zur Hauptsache, als der Narratio. — Wäre es nun so unmöglich, wnn der durch sein Kommen von auswärts auffallende und in der Erinnerung der Geschlechter gebliebene Sieger am Schönenberg (10 Monate nach Laupen) sich bei allmälig veränderter Auffassung der Dinge sch on in der Ueberlieferung zum Sieger bei Laupen umgestaltet und dann von der Chronik und von Justinger definitiv zu solchem gemacht worden wäre, die zudem neben mündlicher Tradition nur die Narratio. als schriftliche Duelle gehabt zu haben scheinen und deren tunc quoque ebenso irrig (gestatten Sie mir den Ausdruck) ausgelegt haben mögen, als nach meiner Ueberzeugung Anm. 1 auf Seite 37 des Archives es thut.

Wenigstens find solche Versetzungen und Verwechslungen ber Tradition gang geläufig, und kommen mir nicht un= glaublich vor. Denn sie faßt boch meift nur bas Gange richtig auf, bekümmert sich aber wenig um bas Detail. Der von außen kommende Sieger bei Schonenberg, unter beffen Befehl ich ließlich Freiburg gedemuthigt und zum Frieden gebracht wurde, mochte ben Bernern billig ebenso fehr im Bedächtniß bleiben, als ber Schultheiß, ber beim Auszuge nach Laupen, wie bei manchen andern Gelegenheiten, befehligt hatte. Und die Aeußerungen Erlachs bei Antritt feiner hauptmannsstelle find in jedem Zeitpunkte bes Rrieges, wann immer er sie angetreten, sehr natürlich, wie er auch seine Worte an Verns muntere Gesellen beim Beginne irgend eines ernstes Gefechtes gethan haben mag. Alles concentrirt allmälig die Tradition (vom Siege Berns über ben Abel lebend) auf ben einzigen Borgang bei Laupen.

Nun gebe ich aber gerne zu, daß die Crux immer noch bleibt. Ginen Entscheid können nur entweder noch unbeskanntes historisches und urkundliches Material über Erslach liefern, oder die in St. Gallen liegenden Chronifen des XIV. Jahrhunderts, obwohl diese schwerlich Einläßliches inder den Westen der Schweiz enthalten.

Ich habe darauf im Wesentlichen Folgendes zu erwiedern.

Borerst muß allerdings zugegeben werden, daß die Paar Berschreibungen, welche ich dem Texte der Narratio nachges wiesen habe, zwar ein ungünstiges Vorurtheil gegen die Sorgfalt des Abschreibers oder auch des ursprünglichen Versfassers begründen), aber nicht als Beweis gelten können,

¹⁾ Als weitere Belege zu biefer auffallend n Nachläffigkeit bes Conzipienten trage ich noch Folgendes nach. Der Verfasser hat feinem Berichte über ben Freiburgerfrieg noch eine furze Cronica von Bern angehangt, um bem Lefer bamit einen raschen Ueberblick über bie wichtigften Greignisse ber Stadt seit ihrer Grundung bis auf die Zeit der Laupen= schlacht ju gewähren. Diefe summarischen Rotizen scheinen lediglich ber fogen. Chronif von Phunt entlehnt zu fein, mit welcher fie faft wort= lich übereinstimmen. Sie beginnen, wie biefe, mit ber Grundung ber Stadt im Jahr 1191, schließen aber schon 1339 mit ber Laupenschlacht, welche mit hinweisung auf bie vorangehenbe ausführliche Schilberung nur mit ben Worten angeführt wirb: "A. Dom. 1339 in vigilia 10,000 martirum factus est conflictus ante castrum Loupen inter friburgenses et bernenses et eorum adjutores: de eo tamen plenius et magis clare habetur in presenti sexterno ut patet intuenti citra." - Vergleicht man nun ben beiberseitigen Context, so wird man ben Text ber Narratio 1) weniger vollständig finden, sofern die Data aus ben Jahren 1218, 1233, 1235 und 1311 gang weggelaffen find und ber Bericht über bie Belagerung Berns durch Rud. von Habsburg bedeutend abgefürzt ift; 2) ift auch hier eine völlig finnlose Stelle unter bem Datum 1311: "domina Elizabet sua nobilissima eum committeuro, mas enst mit Hulfe bes andern Textes ber Cronica de Berno: "dom. Elizabeth sua nobilissima conjuge [eum] comitante" verständlich wird. 3) Bei bem Jahr 1307 findet sich der falsche Zusat : " hospitale inferius trans pontem a Bernensibus (bas Verb. finitum inceptum est ift ausgelassen), vergl. bagegen Juftinger S. 55. 4) Den Schreibfehler ber Cronica de Berno, welche ben Conflikt ber Berner mit Gottfried von Habsburg in bas Jahr 1241 ftatt 1271 fest (f. Fet ich erin, Abh. bes hiftor. Bereins II, C. 30), hat er nicht verbessert. 5) Dagegen hat er zwei Zusätze, von welchen ber erfte ein falsches Datum hat, nämlich :

¹⁾ A. Dom. 1344 [statt 1334] 4ta die mensis Junii murus, per quem Sibental includebatur per Bernenses et eorum adjutores sunditus destructus suerat et Wimmis villa incensa est et opidum (?) destructum."

baß sein Concept luckenhaft ober ein bloßer Auszug aus einem ausführlicheren Berichte sei, wenn übrigens basselbe bas Geprage einer in fich geschloffenen, zusammenhängenden und wie aus Ginem Buffe entstandenen Arbeit an fich trägt. Letteres unbedingt anzunehmen fand ich besonders wegen ber Stelle mit bem berühmten "quoque" Bebenken, ba mir biefelbe eine vorausgegangene Ermähnung bes von Erlach vorauszusegen schien, die wir in dem Berichte ber Narratio umsonst suchen. Dazu kam bas befrembliche Stillschweigen bes Verfassers über so manche andere ermähnungswerthe. Umstände, welche von ben jungeren Chronisten auf eine vollkommen glaubwürdige Weise erzählt werden und die in einem beinahe gleichzeitigen Berichte nicht übergangen fein sollten; endlich die allzu raschen und abgeriffenen Ueber= gänge in ber Erzählung, wie z. B. wenn zwar von ben Berathungen bes bernischen Rathes, aber nichts von den gefaßten Beschluffen und Magnahmen gemeldet und bann sofort der Ausmarich bes bern. Heeres und feiner Berbun= deten geschildert wird. Indessen stellte ich doch die Lücken= haftigkeit bes Textes als bloße Möglichkeit auf und suchte mir die Unvollständigkeit seines Inhaltes ben späteren Darstellungen gegenüber viel mehr aus dem Charafter des Ber-

²⁾ A. D. 1334 positus est primus lapis muri cymeterii parochialis ecclesie in Berno in vigilia beate Marie Magdalene per fratrem Theobaldum plebanum Bernensium et fratrem Ulricum Browen, nec non per Nicolaum de Esche, qui in subsidium predicti muri dedit 10 libras, et per Nicolaum, dictum Rubel, qui dedit 5 libras." Diese Notiz ist von Wort zu Wort übersett bei Justinger S. 88, wo aber Schilling die falsche Jahrzahl 1333 hat, während der ältere Text Tschachtz lans und der Winterth. Handlicht. das Richtige haben. In der Cronica de Berno sehlt die Notiz nicht, ist aber viel fürzer gehalten: "A. 1334 in octava deator. apostolor. Petri et Pauli sundamentum muri cimeterii parochialis ecclesie in Berno inchoatum suerat et inceptum." In jener ersteren scheint sich wieder, wie in der Narratio selbst, die Handlicht mit D. Baselwind in näherer Beziehung stehenden Teutschordenszwuders zu verrathen.

fassers und der nicht rein historischen Tendenz seiner Schrift zu erklären.

Die Bebenken hinsichtlich bes " quoque" können nun freilich nach ber gründlichen Erörterung über ben Sprachge= brauch biefer Partifel bei ben lateinischen Schriftstellern des Mittelalters als beseitigt betrachtet werden. desto weniger steht also, nach bem Zeugniß ber Narratio selbst, fest, daß in der Osterwoche des Jahres 1340 von Erlach Anführer ber Berner bei jenen fiegreichen Rügen gegen Freiburg war (dux Bernensium erat). Warum vertraute man ihm damals biefe Stelle an, wo bie Gefahr un= gleich geringer war, als bei ber Laupenschlacht? Warum war nicht ber Schultheiß v. Bubenberg Anführer, wenn biefer und nicht v. Erlach bie Lorbeeren bei Laupen gepflückt hatte? Sat v. Erlach den Sieg bei Laupen erfochten, fo erklart fich bieß sehr leicht. Wird bieß, nicht etwa eines offenen Widerspruchs wegen, sondern blog megen bes Stillschweigens ber Narratio gelängnet, so verwickelt man sich in ein wahres Labyrinth von Fragen und Schwicrigkeiten, aus welchem ich feine lofung febe, wenn man nicht ben festen Boben ber bistorischen Ueberlieferung verlaffen und fich auf bas Glatteis willfür= licher und nicht näher zu begründender Sypothesen begeben will. War die Ueberlieferung in Ansehung ber Hauptmannschaft von Erlachs in der Laupenschlacht übel berichtet und zogen ba= mals die Berner, wie fonft, unter Anführung ihres Schultbeißen aus, wo befand sich benn von Erlach zu berfelben Beit? Sollte er bann nicht im Gefolge feines Lehnherrn, des Grafen von Nidau, und also auf Seite von Berns Feinden erscheinen? Ober, wenn die Tradition wenigstens in dem Punkte die Wahrheit berichtet hat, daß von Erlach wegen seines bernischen Burgrechtes von dem Grafen, vielleicht unter bem Versprechen eines neutralen Verhaltens, seiner Lehnspflicht für biesen Krieg entbunden worden sei, konnte er dann ein Jahr später, nachdem ber Sauptschlag gefallen, sein Berr bei Laupen umgefommen mar, und zwei unmündige Waisen, die früheren Afleabefohlenen von

Erlachs, hinterlaffen batte, es mit feiner Ritterebre verträg= lich finden, sich jest zum Sauptmann mablen zu laffen, als die Berner die Offensive ergriffen und gegen bas mit Nibaut verbündete 1) Freiburg zogen? Und was hätte überhaupt die Berner bewogen, ihn jett statt bes Schultheißen an bie Spite ihrer Truppen zu stellen? Warum fie es bei Laupen thaten, bas haben unsere Chronisten auf eine den Umständen vollkommen angemeffene Weise motivirt. Damals nämlich handelte es fich nicht um einen ber gewöhnlichen Streifzuge, eine jener Razzias, wo "man brannte und wuste, was man fund," ober um den Ueberfall einer Burg oder eines Städtchens, bei bem bie bewährten Werkmeister von Bern, d. h. die Baumeister von Kriegsmaschinen (sie heißen in ber Narratio magistri machinarum), "ihre Runft erzöugen" fonnten 2), sondern es galt eine förmliche Felbschlacht gegen ein in Schlachtordnung aufgestelltes Beer mit einem Kern von 1200 geharnischten Rittern unter ebenso tapfern, als friegsgenbten Anführern. Deghalb find sowohl bie Narratio, als die späteren Chronisten in dem Bericht über diese Schlacht so viel ausführlicher, als über die spätern, wenn auch noch fo glänzenden, Waffenthaten der Berner am Schonenberg und beim Angriff auf die Galteren, die Vorstadt Freiburgs. Darum zogen die Berner die Bulfe ber Waldstätte jeber andern, z. B. berjenigen des sogenannten inneren Grafen von Savoy, ihres Verbündeten, vor, weil jene mackern Männer bei Morgarten bereits einen ähnlichen Kampf sieg= reich bestanden hatten, und deghalb war ihnen nun auch die Ankunft des von Erlach in so hohem Grade erwünscht, weil dieser Mann, wie ausdrücklich und wiederholt von den Chronisten bemerkt wird, schon sechs solcher Feldschlachten

¹⁾ Erst im Jahr 1343 ben 1. August wurde "die Richtung zwischen. Bern und Nibau" im Namen der noch unmündigen jungen Grafen, und zwar durch ihren damaligen Logt, Rud. v. Erlach, aus Auftrag ihrer Berwandten, der Grafen von Neuenburg, Froburg, Aarberg und Kyburg, abgeschlossen.

²⁾ Bgl. Justinger S. 107 mit S. 53, 83, 89.

beigewohnt hatte. Er follte nun nach Auftrag bes Raths ", ben ftrit und bas volf regieren, und bie mifen und leren, wie man sich halten und was man tun folte." (Königsh. Juftinger.) Aus bemfelben Grunde mar endlich den Bernern auch der Herr von Weißenburg ein so willkommener Helfer, weil auch ihm (nach dem Texte ber Winterth. - Sandichr.) "föliche Kriege und ftrite fund maren." Es scheint mir demnach die außerordentliche Wahl von Er= lachs zum Feldhauptmann mit llebergehung bes Schultheißen von Bubenberg, ber übrigens in Bertheidigung der Saupt= stadt auf den Fall eines unglücklichen Ausgangs ber Laupen= schlacht eine nicht minder wichtige und ehrenvolle Aufgabe hatte, hinlanglich gerechtfertigt. Auch nach der Schlacht bei Laupen fcheint von Erlach fortwährend bis zum Friedens= schluß 1441 Anführer der Berner geblieben zu sein, sobald Dieselben mit dem ganzen Beerbanne auszogen. Denn bei dem lleberfall des kyburgischen Städtchens Hutwyl wird ausdrücklich bemerkt (Just. S. 123), der Schultbeiß von Bubenberg sei mit der Roßbanner und dem Frybeit= Barft dem Fußvolk vorangeeilt. Das Lettere folgte wahrscheinlich mit dem durch Bubenbergs Handstreich nun überflüssig ge= wordenen Belagerungszeng unter von Erlachs Kührung nach 1). Der Hauptanführer würde boch ficher die nachfolgende Haupt= macht (le gros de l'armée) nicht so lange ohne Kührung gelassen haben, daß als biese vor Hutwyl ankam, sie das Städtchen bereits eingenommen, verbrannt und ausgeplündert fand; der Schultheiß scheint also schon damals nur An=

¹⁾ Man vergleiche darüber die älteren Nachrichten der Narratio und des Königsh. Justinger. Die Narratio erzählt: "et scultetus predictus Dom. Johannes de Bubenberg cum vexillo et ceteri equites Bernensium properantes velocius precedebant alios, qui eos pedites sequebantur. Prius autem quam pedestres supervenirent, hi qui in equis precesserant civitatem igne supposito expugnaverunt, etc. — Königsh. Iust.: "bo was Hr. Joh. v. Bubenberg, ritter, dozemal schultheß ze Bern und sur mit dem roßvolk für das susvolk und mit der friheit harst, die welche ze Fuß mochtent, und sturmtent an das stettlin e das susvolk sam 2c."

führer ber Reisigen gewesen zu fein, bas Sauptpanner bes Kußvolks hatte einen andern Anführer, und wen wohl auders als von Erlach, der einige Wochen später als Kührer bes Seerbannes gegen Freiburg auch von ber Narratio beglaubigt wird? Was nun ben Berfaffer ber Letteren bewogen hat, den von Erlach beim Gefecht zu Laupen jo ganzlich zu ignoriren, weiß ich freilich nicht zu erklaren und es bleibt dieß für ben Geschichtsforscher eine Crux neben so mancher andern. Reid und Nebelwollen können ihn nicht bagu veraulaßt haben, sonft hatte er ihn in ber Stelle, mo er wirklich seiner erwähnt, nicht mit so ehrenden Worten bervorgehoben: "fidelissimus eorum adjutor et quasi leo fortissimus, bestiarum nullius pavens nec timens aggressum." Die einfachste Lösung scheint mir noch immer biese, daß dem geiftlichen Verfasser die in Diesem politischen Trama waltenbe höhere Remesis bas Interesse für bie babei mitwirkenden Personen in den Sintergrund drangte und daß ihm daher auch der auf "den mahren Kampen" hinweisende und benfelben mit ins Feld bringende Leutpriefter Baselwind allein einer einläßlichen Schilderung wurdig erschien. Denn bie trodene Aufzählung ber in Bern berathenben und die Befagung von Laupen befehligenden Behörden wird man boch faum als Beweis bes Gegentheils anführen wollen. Bubem bleibt mir immer noch die abrupte Beise auffallend und verdächtig, wie der Verfasser auf den Ausmarsch des bernischen Beeres überspringt, nachdem er uns so eben ben Rath in seiner Berlegenheit über die zu ergreifenden Maßregeln geschildert hatte: " qui cum consiliariis et Ducentibus de Berno deliberati fuerunt cum magna diligentia, quomodo et qualiter resistere possent et ut ipsa causa ad bonum finem perduceretur," Dhne ein Wort weiter beis aufugen über die gefaßten Beschluffe, über die Sendung bes von Kramburg an die Waldstätte, die Berbeigiehung ber ver= bundeten Sasler und Sibenthaler, lagt er bie Berner fofort assumtis secum mille viris armatis de civitatibus sylvanis" - als verstunde sich dies jo von felbst - bem Keind ent=

gegenziehen; ja wenn man seinen Worten glauben sollte, so hätten sich die friegerischen Vorkehren der Berner darauf beschränkt, daß sie "orationidus se communi Deo adjuvandos commendadant et elemosynis ac processionidus se Deo committedant." Wenn irgendwo, so sindet bier eine Lücke, wenn nicht in der Originalbandschrift, von der wir bloß eine Copie besitzen, so doch gewiß in der Oarstellung des Versfassers selbst statt. Doch, wie sich immer dieß verhalten mag, so scheint es mir jedenfalls unbillig, aus seinem Stillsschweigen über von Erlach ein Präsudiz zum Nachtheil der ergänzenden Berichte seiner Nachsolger ziehen zu wollen.

Soll überhaupt verdächtigt werden, so möchte ich vielmehr die Sauptmannschaft Ulrichs von Erlach bei bem Gefecht in bem sogenannien Jammerthal 1), über welches sich eine viel dürftigere und nebelhaftere Tradition erhalten hat, fritisch in Anspruch nehmen. Schon Wurstemberger hat in den Anmerkungen zu Zeerleders Urkundenwerk Th. II, S. 476 barauf aufmerksam gemacht, wie wenig sich biese Hauptmannschaft von Erlachs im 3. 1298 mit der ebendajelbst angeführten Urfunde vom 29. Oktober 1299 vertrage, laut welcher Rubolf, Graf von Nibau und Ulrich, Castellan von Erlach ben Rath und bie Gemeinde von Bern für ben Empfang von 200 Bernpfunden quittiren, welche ihnen für Zerstörung ber Burg Bremgarten ausbezahlt worden feien. Spuren einer Confusion Dieses ebenfalls gegen Frei= burg siegreich bestandenen Gefechtes mit dem Gefechte von Laupen zeigt Juftinger barin, bag er unter ben Belfern

^{·)} Der Name Jammerthal (Justinger S. 49) verdankt seine Entstehung gewiß nur einer im Munde des Volks gebildeten wizigen Verzbrehung des historischen Namens Wangenthal, vielleicht mit Anspies lung auf die vallis lacrymarum Ps. 83, 7 Vulg. Ganz richtig nennt est dagegen die Cronica de Berno ein Gesecht "iuxta villam Oberwangen."

Nicht anders verhält es sich wohl mit dem Namen Donnerbühl, ben wir erst bei Tschachtlan und Schilling sinden, die anonyme Stadtschronik und Justinger (Winterth.-Handschr.) schreiben bafür gewiß richtig Dornbühl.

Berns die Grafen Eberhard von Anburg und Peter von Aarberg aufzählt statt der Grafen Hartmann von Anburg und Wilhelm von Aarberg. Die Cronica de Berno neunt den ersteren richtig comitem Hartmannum de Kiburg, weiß aber nichts weder von einem Grafen von Aarberg noch von Ulrich von Erlach. Sollte der Letztere nicht den Bernern nach Analogie der Laupenschlacht von der Tradition zum Anführer gegeben worden sein?

Der 5. März 1798 bei Neuened.

Rad ten Ergebnissen ber neuern Studien dargestellt

bon

Prof. Lohbaner.

-majeren

Der Posten von Neueneck unter dem Besehl des Oberst von Graffenried bestand am 4. März aus: 3 Bataillonen, 3 isolirten Kompagnien leichter Infanterie, 3 Dragonerstompagnien und 12 Feldgeschützen. Er war ohne die Arstilleriemannschaft 1800 Mann stark und stellte eine Brigade der ersten Division vor, deren beide andern Brigaden bei Laupen mit 2200 Mann und Gümmenen mit 3000 Mann stunden. Oberkommandant der Division war Oberst Friedrich von Wattenwyl.

Als der Oberst von Graffenried am Abend des 4. bei Neueneck als frischernannter Befehlshaber eintraf, fand er die Besatzung in einem bedenklichen Zustand. Die Leute waren meistens betrunken. Wohlmeinend war von den Um-

¹⁾ Peter von Narberg folgte feinem Bater Wilhelm erst im 3. 1320.